

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Staats-Beilage
Der Sonntags-
Blatt.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
1. 10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bemerkbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 101.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
dem Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 5. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Die Wirren in China.

Zur Aufgabe des Deutschen Reiches nach der Ermordung seines Gesandten in Peking läßt sich die „Fels. Stg.“ aus Berlin schreiben: „Zu der Trauerkunde aus New-York kommt als zweite, für das nationale Empfinden und das allgemeine menschliche Mitgefühl harte Unglücksbotschaft die Nachricht von der Ermordung unseres Gesandten in Peking. Noch steht freilich nicht fest, aus welcher Quelle Reuters Bureau und unser Konsul in Tschifu die Nachricht des Mordes erfahren haben. Die Nachricht tritt aber so bestimmt auf, daß an ihrer Wahrheit und an dieser traurigen Lösung einer über zwei Wochen dauernden bange Ungewißheit nicht mehr gezweifelt werden kann. Noch weiß man über die begleitenden Umstände nichts Näheres. Man weiß auch vor allen Dingen nicht, wie es um die Gesandten der übrigen Mächte und um das Gesandtschaftspersonal steht. Die Annahme ist leider gerechtfertigt, daß sie in höchster Not und Lebensgefahr schweben. Dafür spricht auch der vom Legationssekretär Dr. v. Bergen nach Tientsin gelangte Hilferuf, den der Generaldirektor der Post in Peking, Robert Hart, dorthin übermitteln hat, weil er noch einen Boten aufzreiben konnte, was den Gesandtschaften nicht mehr möglich ist. Das, was man jetzt schon weiß, noch mehr das, was man befürchten muß und was man namentlich auch über Unruhen in Schantung, die Plünderung von Eisenbahningenieur durch aufständische Soldaten, heute gemeldet worden ist, läßt die politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen der chinesischen Wirren sehr ernst und noch folgenschwerer als bisher erscheinen. Man braucht die formale Frage, ob wir uns nun im Kriegszustand mit China befinden, ob wir dem chinesischen Gesandten seine Pässe zu geben oder ihn gar, wie ein Blatt antwortet, als Geißel zu behandeln haben, im Augenblicke nicht zu entscheiden. Sie ist schwer genug. Niemand weiß bisher, wie weit bisher in China Aufständische walteten oder wie weit eine offizielle Regierung beteiligt ist. Jedenfalls ist Deutschland durch die Ermordung seines Gesandten jetzt mehr engagiert und weiter in den Vordergrund gedrängt, als es bisher war. Von der Aufklärung über das, was den übrigen Gesandtschaften geschehen ist, wird zum guten Teil das Verhalten der andern Mächte und damit die Einigkeit ihres Zusammenwirkens abhängen. Davon wird namentlich abhängen, ob sich die ganze schwierige Frage, so wie es offenbar Rußland will, als die Niederwerfung einer aufständischen Bewegung behandeln läßt, der die offizielle chinesische Regierung nicht gewachsen ist.“

Es spricht für den Ernst der Lage, daß der Leiter unserer auswärtigen Politik Graf v. Bülow auf den Sommerurlaub verzichtet, den er in Kürze antreten wollte. Als er am Montag zum Kaiser nach Wilhelmshaven reiste, um mit diesem über die chinesischen Angelegenheiten zu beraten, und ihm mitzutheilen, daß die hiesigen Botschafter über die zunächst zu ergreifenden Schritte einig seien, wußte man von der Ermordung unseres Gesandten noch nichts. Zweifellos werden jetzt in Wilhelmshaven wichtige Entscheidungen getroffen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bald Truppenverstärkungen nach China abgehen. In einzelnen Blättern und in politischen Kreisen denkt man auch an die Möglichkeit einer Berufung des Reichstags, der die Mittel für die weiteren Schritte zu bewilligen hätte. Beschlüsse über alles das liegen noch nicht vor, müssen aber bald bekannt werden. Daß die Mächte Alles aufbieten werden, bald nach Peking vorzudringen und dort Strafe und Buße zu erzwingen, unterliegt keinem Zweifel. Darin werden sie auch einig sein, alles Weitere aber liegt, soviel sich auch darüber kombinieren läßt, im Dunkeln. Neuerdings scheint auch in Frage zu sein, ob der Kaiser seine Nordlandreise wirklich antreten wird. Von der Leitung unserer auswärtigen Politik ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie auch unter dem Eindruck erschütternder Nachrichten ihre Entschlüsse mit fester Besonnenheit faßt.

Der Brand der Lloydocks in Hoboken.

Ueber das große Unglück liegen heute folgende Nachrichten vor:
* New-York, 1. Juli. Der Brand der Lloydocks ist die schlimmste Katastrophe, die die Geschichte New-Yorks kennt. Der Menschen-Verlust beträgt zwischen 300 und 500, der Materialschaden wird auf zehn Millionen Dollars geschätzt. Der Dampfer „Saale“, „Bremen“ und „Main“ sind total verbrannt, während „Kaiser Wilhelm der Große“ nur gering beschädigt ist, so daß er seine regelmäßige Fahrt am Dienstag antritt. Der Brand entstand durch Selbstentzündung von Baumwolle auf dem Dock III, in unmittelbarer Nähe der Hamburger Docks, welche eine zeitlang auch gefährdet waren, indessen trieb bald der Wind die Flammen

auf die „Saale“ und dann auf Dock II, worauf „Bremen“ und „Main“, sowie Dock I ergriffen wurde. Neben diesem lag „Kaiser Wilhelm der Große“, der sofort mittelst acht Schleppschiffen fortgebracht wurde. Dann schlugen die Flammen auf Thingwalla-Dock empor, wo auch Gebäude, sowie das große Campbell'sche Lagerhaus zerstört wurden. Hunderte von Menschen waren auf den Docks, vollständig abgeschnitten vom Land, sodaß sie ins Wasser springen mußten, wobei viele ertranken. In den Schiffsladerräumen waren Hunderte von Arbeitern, Stewards, Offiziere, erstere mit Löschern der Ladungen beschäftigt. Abgeschnitten von der Rettung, liefen sie an die Luken um Hilfe schreiend, mußten aber elendiglich vor den Augen der Rettungsmannschaften untergehen, da es unmöglich war, an die brennenden Schiffe heranzukommen. Man sah selbst noch um halb zehn Uhr gestern abend verzweifelte Menschen an den Luken des Dampfers „Main“, hörte sie pochen, aber die Schiffskapitäne und Rahnführer erklärten die Rettung für unmöglich, da sie nur ihr eigenes Leben in Gefahr bringen würden, aber Hilfe unmöglich sei. Es waren vielleicht vierzig Menschen auf dem „Main“ die so umkamen. Der Dampfer „Saale“ war nach Boston bestimmt, wo er eine größere Kirchengesellschaft zur Ausstellung an Bord nehmen sollte. Schon hier waren manche Frauen und Männer und viele Besucher an Bord. Vielleicht 80 verbrannten, auch 50 Heizer, sowie Kapitän Wiraw. Als die Boote zur Rettung bei der nur an einer Stelle brennenden Bremen anlangten, sprangen so viele in dieselben, daß sie kenterten und Dutzende ertranken, während vielleicht fünfzig den Feuertod erlitten. Noch bis Mitternacht wurden lebende Menschen aus dem North River gezogen. Die Mannschaften der Bremer Linie hielten sich ausgezeichnet, und die Hamburger Linie setzte sofort alle Rettungsboote aus und that alles, um die Menschen zu retten, indessen die Kapitäne mancher kleinen Fahrzeuge sich schändlich benahmen, da sie erst Geld verlangten, bevor sie ans Rettungswerk gingen.

* New-York, 1. Juli. Die Schiffsrumpfe der „Bremen“ und des „Main“ wurden eine halbe Meile oberhalb der Brandstätte auf Strand geschleppt. Im untersten Raum des „Main“ wurden früh morgens noch 16 Mann befinnungslos gefunden. Die Szenen auf der „Saale“ waren furchtbar. Das Schiff sank sehr schnell und aus allen Portluken streckten sich Arme und Köpfe, deren Inhaber sich vergeblich bemühten, den Leib durchzuzwingen. Schneller und schneller sank das Schiff, herzerweichend tönten die Rufe der Unglücklichen. Ein Pfarrer auf einem Schleppboot erteilte den dem Tode Geweihten den letzten Segen, über denen die bald höher werdenden Fluten zusammenschlugen. — Die Flammen strichen über die drei Docks des Norddeutschen Lloyd und über die dort liegenden Dampfer innerhalb weniger Minuten und schnitten 750 Dockarbeiter und 1000 andere Leute ab. Samstag ist der Tag, an dem die Dampfer bejacht werden; in Folge dessen waren die Docks voll von Männern, Frauen und Kindern. Hunderte sprangen in das Wasser und viele entkamen auf wunderbare Weise. Das Feuer wurde erst in vier Stunden in einigen Balken Baumwolle entdeckt. Eine große Anzahl Fässer Whisky lag dicht dabei. Sie fingen Feuer und explodierten. Explosion folgte auf Explosion und das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Feuerwehrt und Polizei von Hoboken waren außer Stande, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Hilfe von benachbarten Städten kam langsam. Die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft sprengte ihren Pier mit Dynamit und verhinderte die Ausbreitung des Brandes auf andere Docks. Die Wasserfront der Stadt Hoboken war oft in Gefahr, als das Feuer auf seiner Höhe war. Vom Strande aus war das Schauspiel ebenso schauerlich als prächtig und Hunderttausende von Newyorkern sahen zu.

* New-York, 2. Juli. An der „Saale“ werden die Taucherarbeiten fortgesetzt. Der Schiffsrumpf der „Bremen“ wurde abgeschleppt. Die Untersuchung hat begonnen. Der Dampfer „Main“ befindet sich noch in brennendem Zustand. Große Entrüstung herrscht gegen die Schleppbootkapitäne, die die Hilfe verweigerten, sofern nicht Bezahlung erfolge. Ein gerichtliches Verfahren gegen diese wird eingeleitet.

* New-York, 2. Juli. Manche Zeugen, darunter Feuerwehrleute, erklären, daß auf der „Saale“ viele Frauen und Kinder waren, zweifellos Mitglieder der religiösen Gesellschaft, die von Boston aus nach der Weltausstellung reisen wollten und vorher einige Tage in New-York verbrachten. Der Hamburger Dampfer „Bohnicia“ und seine heldenmütige Mannschaft retteten über 90 Menschen, allen voran der Kapitän Fröhlich. Alle Rettungsboote waren die ganze Nacht in Thätigkeit. Da einige Blätter geneigt sind, zu kritisieren, daß „Kaiser Wilhelm der Große“ zuerst

gerettet wurde, obwohl auf den anderen mehr Menschen waren, erklärte Generalagent Schwab, daß die Gesellschaft damit nichts zu thun gehabt habe, da manche kleine Dampfer sofort dieses Schiff weggeschleppt hätten, um ein größeres Vergeltd zu erlangen. Das Schiff besitzt einen dreimal höheren Wert als andere.

* New-York, 2. Juli. 22 kleinere Fahrzeuge verbrannten, auf ihnen befand sich eine Menge Menschen. — Gestern waren mehr als 100,000 Besucher in Hoboken, heute etwa 50,000. Diebe benützten die allgemeine Wirren und übten auf der „Bremen“ ihr Handwerk aus. — Geoben wurde der Leichnam des Stewards Ludwig Meyer von der „Saale“ gefunden.

* Der Schiffarzt Grahn von der „Bohnicia“ sowie der zweite Offizier Zander, erzählten, daß ein Schleppboot-Kapitän, als er aufgefordert ward, zu retten, erklärte: „Laßt doch die Grünhörnler ersaufen!“ Dieser sowie andere die Hilfe verweigende Kapitäne sind bekannt und werden zur Verantwortung gezogen. Der Norddeutsche Lloyd kaufte eine Grabstätte für die Opfer der Katastrophe.

* New-York, 3. Juli. Der morgen nach Europa abgehende „Kaiser Wilhelm der Große“ nimmt 350 bei der Katastrophe gerettete Personen an Bord.

* Bremen, 3. Juli. Vom Kaiser ging heute aus Wilhelmshaven dem Norddeutschen Lloyd die folgende Beileidsbeilage zu: „Das Unglück, von welchem der Norddeutsche Lloyd in New-York betroffen wurde, erfüllt mich mit wahrer Betrübnis. Der große Verlust an Menschen und Schiffen ist ein harter Schlag. Ich habe aber die feste Ueberzeugung, daß die bewährte Leitung des Nordd. Lloyd auch dieser Prüfung mit mannhafter Stirn begegnen wird und daß die Angestellten des Nordd. Lloyd in New-York auch in dieser schweren Stunde sich ihrer gewohnten Pflicht treu gezeigt haben. gez. Wilhelm I. R.“

Landesnachrichten.

Altensteig. (Schwarzwalddverein!) Die jährlichen Hauptversammlungen unseres württembergischen Schwarzwalddvereins werden mehr und mehr zu kleinen Volksfesten, welche sich eines von Jahr zu Jahr zunehmenden Besuchs erfreuen dürfen, und der Umstand, daß dieselben heute immer wieder den Stamm dieser Versammlungen bilden, ist das bestes Zeugnis dafür, daß der gemütliche Ton, welcher dieselben befeuert, von Herzen kommt und zu Herzen spricht. Es war auch am letzten Sonntag wieder eine helle Freude auf dem Bahnhof in Oberndorf, als die einfallendenzüge von Nah und Fern eine stattliche Schaar froher Gäste herbeibrachten. Die Oberndorfer könnten man mit Recht beneiden, um die vielen wirklich hübschen Mädchen, welche sich in den Trachten der Schwarzwaldderinnen geküßt hatten. Ein Künstlerauge muß offenbar die Auswahl getroffen haben, denn die Gesichtchen paßten so trefflich zu der gewählten Tracht, daß jede Einzelne ein wirklich anziehendes vollkommen einheitliches Bild darbot und man nicht im geringsten merkte, daß z. B. diese zwei blonden Gutachterinnen mit ihren ovalen Köpfchen unter dem schweren rotbelegten Strohhut am Redarstrand in die Schule gingen. Auch den richtigen Humor hatten diese Bauernmädel, insbesondere ein Schwenninger Uhrenmädel hatte ihren heiteren Tag. Es gebührt den Oberndorfern für die Sorgfalt und die namhaftesten Opfer, mit welchen sie diese wirklich in allen Teilen gelungene Zusammenstellung der Schwarzwaldderinnen den Besuchern vorführten alle Anerkennung, denn ganz anders als die schönsten Prachtwerke über Volksdrachten wirken diese lebendigen Bilder und der freundliche Hohnjakob mag die besten Beschreibungen über die mäterischen Trachten des Schwarzwalds herausgeben: Wer diese Oberndorfer lebensfrohen Bauernmädel sah, den erfüllte es mit Behmut, daß die Blütezeit dieser farbenfrohen heiteren Volksdrachten dahin ist und einer fadencheinigen armeligen maderischen Mode das Feld räumen mußte! Wie schon frühere Feststädte so haben auch die Oberndorfer die Gäste zu einem Willkommtrunk eingeladen, was alle Anerkennung verdient und fand. Allein diese ich möchte sagen unbediente Spender hat zur Folge, daß auch die nächste Feststadt mit Freibier kommt, und die Freigebigkeit womöglich noch steigert. Die Verhandlungen im Rathausssaal brachten nicht viel neues. Das Hauptinteresse bot eine von Reutenburg aus hervorgerufene Abstimmung über die Reorganisation des Schwarzwalddvereins in zentralisierender Richtung nach dem Muster des Albvereins, wobei der neue Abstimmungsmodus, 1 Stimme für 50 Mitglieder, zum erstenmal zur Anwendung kam; der von Stuttgart natürlich unterstützte Antrag Reutenburg fiel durch, da alle andern Bezirkevereine die seitherigen Satzungen beibehalten wissen wollten. Das Mittagessen vereinigte etwa 250—300 Teilnehmer und



wurde durch einige gute Reden gewürzt, so durch Dr. Wolf-Oberndorf, welcher zwischen Fisch und Braten uns tief in das Mittelalter versetzte und dem Hauptvereinsvorstand Gemeinderat Stockmayer, der eine launige Wanderbeschreibung gab. Gegen den Schluß öffneten sich auch noch poetische Andern. Der Nachmittag wurde in der Barbarahalle dem Heim der berühmten Oberndorfer Schützengilde verbracht in ungezwungenster behaglichster Stimmung und dort war es, wo sich alte Freunde und Bekannte die Hände schüttelten und das Wiedersehen mit einem tiefen Trunk zu feiern pflegten. Vor Abgang der Bälle vereinigte man sich nochmals im Hotel König Wilhelm, dessen prachtvoller Saal bald von begeistert gesungenen Volksliedern widerhallte. Die volle Befriedigung über den schönen Festtag des Schwarzwaldvereins kam am treffendsten zum Ausdruck durch das gegenseitige Versprechen der den Abendzügen Jurensen: Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Horb! — Aus einem launigen Gedicht, das beim Festessen im „Bären“ von Frela. H. vorgelesen wurde, mögen hier noch einige Strophen Aufnahme finden:

Grüß Gott heut' Alles mitanand,
Mit Weid und Bus und Wäble,
Grüß Gott am ob'ren Redarstrand,
Grüß Gott zu uns am unter'n Ställe!

Uns Oberndorfer freud's halt fest,
Daß ihr's hent unternomma,
Heut send zu uns in unser Rest
Heut mitanander komma.

Jetz wolle mer recht lustig sei
A paar vergnügte Ständle
Kells belanander groß und klei
Vom ganze Schwöbaländle.

Mer sind sämnd'r a großer Daul
Bö ad'radl j'ämme'g'aglet
Bö Rottweil und Bö Schramberg
rauf Bö Freudenstadt und Ragled.

Fralsgröfweller, Neud'burg
Sind onder onß, jö weger
Galm, Wiltberg und der ganz Beglet
Bö Hoch und Salz am Necker.

Dornstetter sind von ihrer Höß'
Ins Thal heut runterkomma
Und's Altensteiger Bähnle
Höt au möt was eig'nomma!

Und sonß vom Ebnle fern und nöß
Gent b' heut sich j'amma'g'unda
Bö Stueger ist a Häusle Bö
Und Bö Heilbronn gar drontia.

* Freudenstadt, 2. Juli. Regierungsrat Oberamtmann Bames hier, der am 1. Juli in den Ruhestand trat, beging an diesem Tage im Hotel zur Krone dahier im Kreise seiner Freunde von Stadt und Bezirk seine Abschiedsfeier. Dabei wurde in einer Reihe von Trinksprüchen und Toasten seine 27jährige Stille, aber gegenwärtige Wirksamkeit gebührend gewürdigt, wofür er in bewegten Worten seinen Dank aussprach.

* Bayersbrunn, 2. Juli. Laut Veröffentlichung der R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird zum Zwecke des Baues der Eisenbahnlinie Freudenstadt-Klosterreichenbach auf hiesiger Gemeindegemarkung gegen vier Grundbesitzer das Zwangsenteignungsverfahren eingeleitet.

(Zum Liebenzeller Mordmordprozess.) Die am 22. Juni d. J. vom Schwurgericht Tübingen wegen Mordes zum Tode verurteilte frühere Löwenwirtin Marie Haas von Liebenzell hat innerhalb der gesetzlichen Frist ein Rechtsmittel gegen ihr Todesurteil nicht eingelegt. Dasselbe wäre sonach zu vollstrecken. Wie wir hören, soll die Haas der königlichen Gnade empföhlen sein und auch ihrerseits durch ihren Verteidiger, Rechtsanwält Bohnenberger, ein Gnaden-gesuch an Se. Majestät den König gerichtet haben.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von

Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

„Meine liebe Agnes —“ wollte Emil ausrufen und das schöne Mädchen in seine Arme schließen, aber der Ausruf ward inmitten durch die Stimme der Frau von Baldow abgebrochen, die laut rief: „Emil, wo bleibst du denn, bist du fertig?“ — und im selben Moment war Agnes, trotz ihrer Blindheit, abwärts geeilt.

„Hier, Mama, — ich —“ bot die Kousine nur eben, wie den Handschuh zuzunehmen, das war Emils Antwort, welche die eintretende Baronin erhielt.

„Aber, lieber Emil, du weißt doch, daß Agnesens Augen —“ wandte die Mutter ein.

„O, das — das — hat man im Gefühl, chère Mama,“ lachte ein wenig verwirrt der junge Baron, „übrigens ist der Knopf schon zu — und ich nehme Abschied von meiner kleinen Kousine.“

Der Baron küßte Agnes die Hand, — reichte seiner Mutter den Arm und beide überschritten die Vorhalle dem Haupteingang zu, vor welchem der Wagen hielt, der sie zur Abendgesellschaft nach dem gräflichen Schloß bringen sollte.

Erst spät in der Nacht waren die Dahinrollenden zurückzuwarten.

Als der Wagen den Hofweg zum Dorfe Falkensee hinabfuhr, stand die blinde Baronin vor dem Fenster gleich einer Sehenden, als ob sie dem Gefährt nachsähe, dessen Laternenlicht bald im Abenddunkel verschwand, dessen Rollen in einigen Sekunden unhörbar wurde.

Dem stürmischen, wetterwendischen Apriltage war ein schöner Abend gefolgt. — Agnes stand an derselben Stelle,

* Heilbronn, 3. Juli. Die Deutsche Partei hat die Kandidatur für den Landtag dem Fabrikanten Peter Bruckmann angeboten, der seine Bereitwilligkeit zur Annahme aussprach.

* Friedrichshafen, 1. Juli. Enorm war die Zahl der Personen, welche heute abend dem Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes zuschauen wollten, wohl an 40 000 Männlein und Weiblein waren hiezu pr. Eisenbahn, Dampfboot oder Fahrrad herbeigeströmt und warteten 3 Stunden lang in brennender Sonnenhitze der Dinge, die da kommen sollten, aber sie kamen nicht und enttäuscht wandte sich das Publikum wieder der Heimat zu. Ursache: Die Zeit reichte nicht für die Gasfüllung des Riesenluftschiffes.

* Friedrichshafen, 2. Juli. Heute abend 8 Uhr erfolgte der Aufstieg des Ballons. Derselbe machte in der Höhe von 1200 Meter eine Wendung. Beim Versuch, eine weitere zu machen, versagte ein Steuer, worauf der Ballon sich bei Immenstaad im See niederließ. Der Ballon war glücklich in sein Haus geschleppt. Das Dampfboot König Karl war nachts 2 Uhr wieder in Friedrichshafen. Die Möglichkeit der Lenkung ist bewiesen. — Ueber diese erste Auffahrt wird noch folgendes nähere berichtet: Der Dampfer Buchhorn schleppte das Luftschiff auf dem Floß aus der Halle. Es war 7^{1/2} Uhr, als das Kommando ertönte: „Los, um 4 Meter Stricke nachlassen.“ Hierauf hob sich der Koloss in langsamem Aufstieg 5—10 Meter. Nochmals ertönte das Kommando: „Höher!“, und es fielen die Stricke vom Ballon. Frei schwebte der bisher in Ketten gestandene Ballon unter tausendstimmigem Hurrah der Zuschauer. Bei südlichem bis südwestlichem Wind trieb er mit seiner Besatzung von 5 Mann (in der vorderen Gondel saß Graf Zeppelin, ihm zur Seite Professor Bassus aus München mit meteorologischen Instrumenten und ein Monteur, in der hinteren Gondel saß der Afrikaner Eugen Wolf und ein Monteur) erst gegen Süden bis auf ca. 400 m, dann bog er ab und wandte sich gegen Norden. Einmal senkte sich die Spitze gegen unten, hob sich aber wieder nach oben und der Ballon drehte sich um seine Achse, immer wieder durch solche Manöver seine Lenkbarkeit darthunend. Auf einmal steigt der Ballon rasch abwärts, hebt sich wieder, bis das rasche Sinken auffallend wird und plötzlich die Gondeln, den Ballon über sich, auf dem See bei der Landungsbrücke Immenstaad schwimmen. Nach 18 Minuten, auf 3 Kilometer Entfernung, wurde das Luftschiff gendigt, zu landen, wobei die äußere Ballonhülle beim Hängenbleiben an einer Richtungsstange beschädigt wurde. Um den Ballon frei zu bekommen, mußte der Pfahl abgefaßt werden. Von der Besatzung ist niemand verletzt. Das Urteil geht übereinstimmend dahin, daß das Balancieren vortrefflich ging, daß aber die Luftschrauben noch mangelhaft funktionieren und daß die Tragkraft für diesen Riesenkörper zu gering ist. Um 9 Uhr abends wurde der Ballon von dem inzwischen herbeigeeilten Schiff König Karl und dem Dampfer Buchhorn auf die Floßbrücke ausgeladen und nach Manzell zurückgebracht.

* (Verschiedenes.) Der Bauer Mich. Delle alt von Sachsenhausen jubelt nach Herzingen. Sein Pferd hielt nach Gewohnheit vor der Wirtschaft z. „Krone“. Das herbeigekommene Personal bemerkte mit Schrecken, daß der Bauer tot auf seinem Gefährte saß. Ein Herzschlag hatte ihm unterwegs ein jähes, schmerzloses Ende bereitet. — Das 7jährige Töchterchen der Bauern S. in Weggau, D.A. Gmünd, fiel beim Erdbeerensuchen im Wald, so daß ihm ein Dorn in das Arie drang. Es trat Blutvergiftung hinzu und nun ist das Mädchen gestorben. — Aufgepaßt, es kauft falsches Papiergeld! In Oberhausen ließ ein fremder Herr einen 100-Mark-Schein wechseln, welcher sich nachher bei näherer Befichtigung als falsch erwies. Von dem Schwindler hat man keine Spur.

gleichsam als empfinde sie die Schönheit und Milde der Frühlingnacht. — das arme Kind, vor dessen Augen es doch immer Nacht war. Dann trat sie in das Zimmer zurück, trat an den Glodenzug und klingelte. Das Kammermädchen der Baronin trat ein. „Der Herr Baron wird wohl in seinem Arbeitszimmer bleiben,“ sagte Agnes. „Sie können mir, wenn Sie sonst nicht für die Frau Baronin beschäftigt sind, Gesellschaft leisten.“ Der Baron von Baldow erschien an dem Abend nicht mehr. Wie er seit der Rückkehr seines Sohnes sich wenig hatte blicken lassen, ebenso war sein ganzes Wesen noch verschlossener und mürrischer geworden; seine Mächte berücksichtigte er so wenig, als ob das blinde Mädchen gar nicht im Herrenhause weile. Es war gegen elf Uhr abends, als die junge Baronin ihre Häkelarbeit, womit sie sich beschäftigt hatte, aus der Hand legte und den Wunsch äußerte, sich zur Ruhe begeben zu wollen.

Das Gesinde des alten Herrenhauses schlief, — mit Ausnahme eines alten Dieners, der die langen Nachtstunden im Bedientenzimmer zu durchwachen oder auch zu durchträumen hatte, bis die Herrschaft zurückgekehrt war. Im Herrenhause herrschte jetzt Totenstille, — die öden, langen Korridore wurden streifenweise von den in die Mittel- und Seitenfenster fallenden Mondstrahlen erleuchtet.

Kein Ton unterbrach die Stille der Nacht, als ein leises und stoßweise ertöndendes Knarren der alten Holzbleidungen und der aus Ebenholz getäfelten, breiten, frei hängenden Treppen.

Das Gesinde des alten Herrenhauses schlief, — mit Ausnahme eines alten Dieners, der die langen Nachtstunden im Bedientenzimmer zu durchwachen oder auch zu durchträumen hatte, bis die Herrschaft zurückgekehrt war. Im Herrenhause herrschte jetzt Totenstille, — die öden, langen Korridore wurden streifenweise von den in die Mittel- und Seitenfenster fallenden Mondstrahlen erleuchtet.

Kein Ton unterbrach die Stille der Nacht, als ein leises und stoßweise ertöndendes Knarren der alten Holzbleidungen und der aus Ebenholz getäfelten, breiten, frei hängenden Treppen.

Das Gesinde des alten Herrenhauses schlief, — mit Ausnahme eines alten Dieners, der die langen Nachtstunden im Bedientenzimmer zu durchwachen oder auch zu durchträumen hatte, bis die Herrschaft zurückgekehrt war. Im Herrenhause herrschte jetzt Totenstille, — die öden, langen Korridore wurden streifenweise von den in die Mittel- und Seitenfenster fallenden Mondstrahlen erleuchtet.

Kein Ton unterbrach die Stille der Nacht, als ein leises und stoßweise ertöndendes Knarren der alten Holzbleidungen und der aus Ebenholz getäfelten, breiten, frei hängenden Treppen.

Nicht auf jedes Auge im alten Herrenhause hatte sich

* Borsheim, 2. Juli. Ein Bauer aus dem Württembergischen, der gestern auf dem Viehmarkt einen Ochsen für 750 Mk. verkauft hatte, kam in große Angst. Als er nämlich für seine Gehälste in einem Laden etwas kaufen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm sein Geldbeutel mit dem Erlös fehlte. Er rannte zurück in die Wirtschaft, wo ihm das Geld ausgezahlt wurde, und hier lag der Beutel auf der Bank, auf welcher der Bauer geessen hatte. Zum Dank ließ der Mann einige Liter Wein für die Gäste ausschenken.

* Eine Minimalstrafe für Messerhelben hat das Manneheimer Schöffengericht festgesetzt. Wer ein offenes Messer bei einer Kauferei gebraucht und wenn auch nur der geringste „Rißer“ damit verursacht wird, kommt unter zwei Monaten Gefängnis nicht mehr davon. Sonntag machten zwei Stihlinge den Anfang. Der Tagelöhner Heinrich Arnold aus Espenbach und der Tagelöhner Johann Müller verfielen je der Minimalstrafe von 2 Monaten Gefängnis. Recht so!

* Berlin, 2. Juli. Die hiesige Generalsynode, die heute ihre zweite Sitzung abhielt, hat vor der Tagesordnung beschlossen: Tief erschüttert durch die neuesten Schreckensnachrichten aus Peking und New-York erhebt die Generalsynode ihre Stimme und ruft der deutschen Christenheit zu, sich ob dieser Heimtuchungen von neuem um den lebendigen Gott zu scheren in dem Gebet um den wahrhaftigen Trost und um seinen starken Beistand in allen Nöten.

* Berlin, 2. Juli. Vom kaiserlichen Gouverneur in Kiautschau ist heute folgender Drahtbericht eingetroffen: Vor 8 Tagen forderte der chinesische Gouverneur die Missionen auf, sich nach den Hafenplätzen zu begeben. Auf das Verlangen, Schutz für Leben und Eigentum zu gewähren, erklärte er hiezu außer Stande zu sein. Daher zogen sich alle hieher zurück. Rache ist gerächt. Die dortigen Bahnbeamten sind nach hier unterwegs.

* Berlin, 3. Juli. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß die Vizikönige und die chinesischen Gesandten die Ermordung Ketteler's und die bedrückte Lage der Gesandten in Peking längst gekannt, aber die Kabinette der Mächte absichtlich getäuscht haben.

W. Berlin, 3. Juli. Das Linienschiff „Wittelsbach“ (C) lief heute in Wilhelmshaven glücklich vom Stapel. Die Taufe erfolgte durch den Kaiser.

* Wilhelmshaven, 2. Juli. Der Kaiser bestimmte, daß die erste Division des ersten Geschwaders sich mit Beschießung vorbereite, nach China zu gehen.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Reise des Kaisers nach Norwegen ist aufgeschoben.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Der Kaiser befahl die Mobilmachung des ersten Geschwaders.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Heute früh 4 Uhr sind die Transportdampfer „Wittelsbach“ und „Frankfurt“ mit den nach China bestimmten Truppen in See gegangen.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Rede des Kaisers bei der Befestigung des nach China zu entsendenden Expeditionskorps lautet: „Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für mich leider nicht unerwartet, ist die Brandfackel des Krieges geschleudert worden. Ein Verbrechen, unerhört in seiner Frechheit und schaudererregend durch seine Grausamkeit hat meinen bewährten Vertreter betroffen und dahingeroht. Die Gesandten der anderen Mächte schweben in Lebensgefahr, mit ihnen die Kameraden, die zu ihrem Schutze entsandt waren. Vielleicht haben sie schon heute ihren letzten Kampf gekämpft. Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen worden. Das verdammt exemplarische Strafe und Rache. Die Verhältnisse haben sich mit einer furchtbaren Geschwindigkeit zum tiefsten Ernst gestaltet und seitdem ich euch unter die Waffen zur Mobilmachung berufen habe, noch ernster. Was ich hoffen konnte, mit Hilfe der Marineinfanterie wiederherzustellen

die milde Nachtruhe herabgesenkt. Im Bibliothekzimmer brannte eine mit dunklem Schirm besetzte Lampe, die auf dem inmitten des Zimmers befindlichen Lesetisch stand. Durch den dichten Lampenschleier wurde der Lichtkreis auf die Tischfläche gebannt, — in dem langen Zimmer herrschte ein ängstliches Dämmerlicht. Kein lebendes Wesen schien in der Bibliothek zu sein, — aber doch — dort vor einem großen Bücherstapel, der in der Mitte stand, bewegte sich ein dunkler Schatten.

Der alte Baron von Baldow ist es, der um die Mitternachtsstunde ganz allein in dem Bibliothekzimmer weilt.

Der magere Mann, der auch jetzt den schweren Samtschlafrock trägt, gleicht wirklich einem jener wandelnden Gespenster, mit welchen Justus Kerner in seiner „Geisteslehre von Provoost“ alte Schlösser und Häuser bevölkert.

Gleich einem Geiste, der in seinem Leben geheime Unthaten verübt hat und verdammt ist, immer und immer wieder an dem Orte zu erscheinen, wo er lebend schaffte und wirkte, geräuschlos, ängstlich spähend, wie das böse Bewußtsein selber, so machte der alte Baron sich hier zu schaffen.

Leise hatte er einen von den übrigen Schränken und Fächern gänzlich getrennt stehenden hohen Eichenstapel geöffnet. Derselbe war zur Aufbewahrung der Familien- und Herrschaftsarchive Falkenbergs bestimmt. Mächtige Folianten mit weißen und roten Rückenbildern, worauf in enger Schrift das Inhaltsverzeichnis zu lesen war, standen in den Fächern dieses Schrankes, während die unteren mit fest zusammengebundenen Aktenstücken, welche sorgsam geordnet und registriert, in vielen Stößen dalagen, förmlich vollgepfropft waren.

Der alte Baron überblickte mit einem lagenähnlichen Blick, der das Halbdunkel zu durchdringen schien, eines der unteren Fächer, dann hob er, ohne auch nur das geringste Geräusch zu machen, einen Aktenstoß und noch einen auf

W. Berlin, 4. Juli. Der Consul der Vereinigten Staaten in Shanghai telegraphiert von Peking, daß die Missionen in Kiautschau sich nach den Hafenplätzen zu begeben. Auf das Verlangen, Schutz für Leben und Eigentum zu gewähren, erklärte er hiezu außer Stande zu sein. Daher zogen sich alle hieher zurück. Rache ist gerächt. Die dortigen Bahnbeamten sind nach hier unterwegs.

wird jetzt eine schwere Aufgabe, die nur durch den geschlossenen Truppenkörper aller zivilisierten Staaten gelöst werden kann. Schon heute hat der Chef des Kreuzergeschwaders gebeten, die Entsendung einer Division in Erwägung zu ziehen. Ihr werdet einem Feinde gegenüberstehen, der nicht minder totesmützig ist wie ihr. Von europäischen Offizieren haben die Chinesen den europäischen Waffengebrauch gelernt. Gott sei Dank, haben eure Kameraden von der Marine-Infanterie und meine Marine, wo sie mit ihnen zusammengekommen sind, den alten deutschen Waffengebrauch gekannt und bewährt und mit Ruhm und Sieg verteidigt und ihre Aufgabe gelöst. So sende ich euch hinaus um das Unrecht zu rächen, und ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Jähnen, vereint mit denen der anderen Mächte siegreich über den chinesischen Weiden und auf den Mauern Peking's aufgepflanzt sind und den Chinesen den Frieden diktiert. Ihr habt gute Kameradschaft zu halten mit allen Truppen, mit denen ihr dort zusammenkommt. Die Russen, Engländer, Franzosen, wer es auch sei, sie sechten alle für die eine Sache, für die Zivilisation, wir denken auch noch an etwas höheres, an unsern Gott, und die Verteidigung und den Schutz unserer Religion und die Verteidigung und den Schutz unserer Brüder, welche zum Beispiel mit ihrem Leben für ihren Heiland eingetreten sind. Denkt auch an unsere Waffenehre, denkt an diejenigen, die vor euch gekämpft haben und zieht hin mit dem alten Brandenburger Fahnenruf!

Vertrau auf Gott in tapf'rer Wehr,
Darauf bezieht dein ganze Ehr,
Denn wer's auf Gott nur herzlich magt,
Wird nimmer aus dem Feld verjagt!

Die Jöhnen, die hier über euch wehen, gehen zum erstenmal ins Feuer. Ich hoffe, daß ihr mir dieselben rein und fleckenlos und ohne Makel zurückbringt. Mein Dank und mein Interesse, meine Gebete und meine Fürsorge werden euch nicht fehlen und euch nicht verlassen, mit ihnen werde ich euch begleiten!

Ausländisches.

Wien, 2. Juli. In schlicht bürgerlicher Weise, ohne besondere Feierlichkeit, vollzog sich gestern vormittag in dem kleinen böhmischen Orte Reichstadt die Vermählung des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Gräfin Sophie Chotek. Unmittelbar vor der Trauung erhielt die Braut ein Telegramm des Kaisers Franz Joseph, worin dieser ihre Erhebung in den Fürstenstand mit dem Namen Fürstin Hohenberg mitteilte.

Der junge Mensch Sipido in Brüssel, der das sogenannte Attentat auf den Prinzen von Wales verübte, sitzt mit seinen Genossen vor dem Brüsseler Schwurgericht. In den letzten Tagen haben mehrere Blätter den Verbrecher seines jugendlichen Alters wegen der Milde und Nachsicht der Geschworenen empfohlen. Sie bemerkten dabei, das Verbrechen sei aus Renommisterei infolge einer dummen Wette und nicht aus politischem Haß begangen worden.

London, 1. Juli. Bisher sind 520 Offiziere und 13500 Mann der verbündeten Truppen gelandet mit 53 Feldgeschützen und 35 Artilleriegeschützen.

London, 2. Juli. Dem „Express“ wird aus Shanghai gemeldet: Offizielle Depeschen, welche die Konsula in Shanghai erhalten haben, bestätigen die frühere Meldung von der Ermordung des Barons Ketteler. Als er die Gesandtschaftsstraße hinunter ritt, wurde er von chinesischen Soldaten und Bogern angegriffen, diese zogen ihn vom Pferde und töteten ihn. Die Soldaten hieben nachher seinen Körper mit Schwertern in Stücke. Die deutsche Gesandtschaft und sechs andere Gesandtschaften wurden dann verbrannt.

London, 2. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Ssonghai 1. Juli: Prinz Yuan bemächtigte sich der Personen

des Kaisers und der Kaiserin-Wittve und riß selbst die höchste Gewalt an sich.

Dem „Bureau Dalziel“ wird aus Shanghai gemeldet, daß große Massen verbündeter Truppen vor Peking angekommen sein sollen, nachdem sie die vereinte Armee von Chinesen und Bogern geschlagen haben. Die chinesische Feldartillerie soll weit besser gewesen sein, als die der Verbündeten, aber schlecht gehandhabt worden sein.

London, 3. Juli. Nach einer Meldung der „Daily“ wird aus Kiautschou vom 30. Juni berichtet, daß der Ingenieur Hildebrand und 5 seiner Gehilfen an den Eisenbahnwerken in Knowe von den Chinesen angegriffen worden sind. Sie zogen sich zurück, kämpften aber dabei weiter und töteten eine Anzahl Chinesen. Die Häuser aller Europäer wurden jedoch verbrannt und die Frachtkügel verloren alles. Sie kamen in Kiautschou am 30. Juni an und sagten, die chinesischen Soldaten hätten am Angriffe auf sie teilgenommen.

London, 3. Juli. „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Depeschen aus Kobe zufolge mobilisierte Japan weitere 30 000 Mann.

London, 2. Juli. Ueber den Zusammenstoß des Transportschiffes „Drotowa“, das am Donnerstag Tilbury mit Truppen für Südafrika verlassen hatte, mit dem deutschen Dampfer „Bremen“, wobei der letztere sank, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Während eines dichten Nebels am Freitag Morgen, als die „Drotowa“ in der Höhe von Guernsey und ungefähr 50 Meilen von Quessant entfernt war, wurde plötzlich der deutsche Dampfer „Bremen“, der mit Eisen beladen und auf dem Wege von Lissabon nach Bremen war, dicht vor dem englischen Schiff sichtbar. Es war zu spät, um eine Collision zu vermeiden, und einen Moment später hatte die „Drotowa“ den deutschen Dampfer schon in zwei Teile zerschnitten. Die Bremen begann sofort zu sinken. Durch einen glücklichen Zufall fiel der Mast der „Bremen“ mit der Spitze auf die „Drotowa“ und bildete so eine Brücke, an der die Mannschaft des sinkenden Schiffes, die 16 Köpfe stark war, auf die „Drotowa“ hinüberklettern konnte. Nur einer fiel ins Wasser, wurde aber gerettet. Nach kaum fünf Minuten war die „Bremen“ in den Wellen verschwunden.

London, 2. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kapstadt: Die fremden Militärattaches seien von der Front dort eingetroffen, nur der russische Militärattaché verfolge noch die Endoperation auf dem Kriegsschauplatz.

London, 2. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Trommel: General Clements' fliegende Kolonne, welche gestern mit verfehltem Drebres von Senegal abging, stieß auf dem nach Lindley führenden Wege auf die Buren. Es kam zu einem heißen Gefecht. Clements meldet, alle seien wohl. Der Feind halte alle seine alten Stellungen im Norden und Osten von Senegal besetzt mit der zu Tage tretenden Absicht, sich gegen Ficksburg zusammenzuziehen.

W. Petersburg, 3. Juli. Nachdem der Kaiser im Mai vorigen Jahres den Finanzminister beauftragt hatte, einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Verbannung nach Sibirien auszuarbeiten, wurde der Entwurf des Ministers vom Reichsrat geprüft. Die endgültig ausgearbeitete Vorlage wurde nunmehr vom Kaiser unterzeichnet. Der Regierungsvorlage bringt heute den Wortlaut des Ulas über die teilweise Aufhebung der Deportation sowie ausführliche Gesetzesbesserungen.

Helsingfors, 2. Juli. Rigou's Bureau meldet: Der finnische Senat sandte eine Eingabe an den Kaiser, worin erklärt wird, daß er das kaiserliche Reskript, betr. die Einführung der russischen Sprache in Finnland, betr. der Einschränkung der Versammlungsfreiheit und betr. die Erlaubnis für die Russen, gewisse Arten von Handel zu betreiben, die den Finnen verboten seien, nicht veröffentlichten könne.

die er sorgfältig zur Seite auf den Lesetisch legte. Als somit Raum in dem Fach geworden, tastete seine magere Hand an der blutgelegten Rückwand und ein leises Geräusch, wie das Zurückweichen einer Feder, ertönte, zugleich schob er eine Thür zurück, die für jeden Uneingeweihten ein Geheimnis war. Er entnahm dem geheimen Fach ein großes, mit mehreren Siegeln versehenes Schriftstück, dann zwei große Bücher, die nach alter Mode mit silbernen Verhängen und kleinen Schlössern versehen waren, und legte diese samt dem Schriftstück inmitten des Tisches. Dann schob er vorsichtig die Thür vor das geheime Fach, lehnte die Schranke an und setzte sich an den Lesetisch, um die eben hervorgeholten Bücher und das Papier zu studieren.

Er öffnete zunächst das Schriftstück, das viele Bogen im Umfang hatte und aus hartem Ranzleipapier bestand. Beim Umschlagen jeder Seite verursachte das Papier einen in der Totenstille, die herrschte, unheimlich knisternden Laut.

Wäre ein Späher dagewesen, er hätte den alten Baron jetzt bequem betrachten können; derselbe saß in dem Lichtkreis der Tischlampe und sein Auge lag bedächtig und eifrig Wort um Wort.

Die gelben, verschrumpften Gesichtszüge belebten sich sofort fragend. Von Natur war das Gesicht des Barons nicht unähnlich angelegt, aber die schmutzigste aller Leidenenschaften: Habgucht, die sich tief geheim bis zur wahren Bier ausgebildet hatte, paarte sich mit dem herzlosesten Egoismus, und beide zusammen drückten dem Gesicht des Alten ihre frappanten Stempel auf, welche seine Physiognomie widrig und gemein erscheinen ließen.

Ein unsagbar häßliches Lächeln verzerrte den schmalen, schiefen Mund, — das graue Auge erweiterte sich, wie bei einem Skrupulids angelegten Kinde, über das eine ungewollte Ekstase kommt, — der gierige Blick des Barons

verschlang jetzt förmlich Buchstabe um Buchstabe, Wort um Wort des Geschiedenen.

Der Alte war so ganz im Lesen vertieft, daß er gar nicht merkte, wie sich die einzige Seitenhür des Bibliothekszimmers öffnete und eine schwarze Frauengestalt auf die Schwelle trat, die einen Augenblick wie horchend, oder auch wie überrascht, jemand in der Bibliothek zu finden, stehen blieb.

Ein schwarzer, langer Lastmantel bekleidete die schlanke Gestalt, entseffetes, goldblondes Haar fiel in Wellen auf Schultern und Rücken derselben, — ein junges Mädchen war die seltsame Erscheinung, leise bewegte sie sich weiter, ohne bis jetzt von dem Baron bemerkt zu werden, ohne sich selber auch nur im geringsten um die Anwesenheit desselben zu bekümmern. In der linken Hand trug die schwarze Dame eine silberne Leuchte mit fast herabgebranntem Lichtstumpf, dessen Flamme erloschen war.

Ist die Erscheinung das Gespenst des alten Herrenhauses — die „blonde Bertha“, welche aus dem Rahmen des düstern Ahnenbildes gestiegen ist und ihren nächtlichen Rundgang hält, — oder ist es die ihr ähnlich sehende folgende unglückliche Blinde, die Richte des alten Mannes, der so geheimnisvoll mitten in der Nacht Familienurkunden durchblättert?

Der Baron fühlte einen leisen Luftzug — er vernimmt plötzlich das Rauschen eines seidnen Frauengewandes. Sein Auge schreift vom Papier auf, sein Blick folgt der Richtung, woher das Rauschen kommt, — und starr, mit geöffnetem Munde schnellt der Greis in seinen Lehnstuhl zurück, während seine rechte Hand, die das Schriftstück hält, wieder so seltsam knistert.

„Ber!“ hauchte sein Mund, während die zweite Silbe auf seinen Lippen unausgesprochen ertirbt und sein stierer Blick der nach dem Fenster wandelnden Gestalt folgt.

W. Charkow, 3. Juli. Auf der Station Soffimovka der Balaschower-Eisenbahn entgleiste infolge einer durch Regengüsse bewirkten Bahndammzerfällung ein Personenzug und stieß mit einem Güterzug zusammen: 8 Personen sind tot, 30 verwundet. Der Eisenbahnverkehr ist auf 2 Tage unterbrochen.

New-York, 30. Juni. Das Blatt Advertiser erzählt aus bester Quelle, daß das Zusammengehen der Vereinigten Staaten mit den Großmächten zu Ende sein werde, sobald die Beschätzung der Amerikaner in China gesichert sei. Die amerikanische Regierung sei einer Aufteilung Chinas vollständig abgeneigt und bestrebe auf der Integrität des Kaiserreichs.

Täglich
werden fortwährend auf die Monate
Juli, August u. Septbr.
Bestellungen auf „Aus den Tannen“ bei allen
Postanstalten, Postboten, Agenten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.
Die Expedition.

Handel und Verkehr.
Zur Reisezeit kann nicht dringend genug empfohlen werden, das Eisenbahngesetz mit der vollen Angabe des Reisezieles nebst dem Namen des Empfängers zu versehen. Man verhindert dadurch Verwechslungen und Verzögerungen wie sie bei großem Gepäckverkehr leicht entstehen können.
Stuttgart, 2. Juli. (Landesprodukten-Börse.)
Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sod: Wehl Nr. 0: Mk. 29.— bis 29.50, dto. Nr. 1: 27.— bis 27.50, dto. Nr. 2: 25.50—26.—, dto. Nr. 3: 24.— bis 24.50, dto. Nr. 4: 21.— bis 21.50. Sappengries Mk. 29.— bis 29.50. Meie Nr. 10.—.

Konturse.
Georg Wink, Bauer in Lodenhof. — Marie Remy, Inhaberin eines Handelsgeschäfts in Pfälzingen.

Vermischtes.
Eine sehr hübsche Geschichte liest der „Cri de Paris“ seinen Lesern auf. Man höre: Ein Amerikaner hat sich in einer Nachtkeise von Montmartre mit lustigen Juchbrüdern zusammengefunden. Man knipst lustig. Schließlich hält man Reden. Der Amerikaner bringt Trinksprüche aus auf Felix Faure, Viktor Hugo, Loubet. Die Gesellschaft lacht und der Champagner fließt. Wieder erhebt sich der Amerikaner: „Meine Herren, ich trinke auf die Gesundheit des Kapitäns Dreyfus!“ Etliche der Gäste juchend Grimassen. Die anwesenden Damen sehen ängstlich drein, die Kellner stellen sich zur Abwehr bereit auf. Da zieht der Yankee seinen Frack aus, wirft ihn auf einen Divan, und hebt mit dem linken Arm einen schweren Marmorisch mit eisernem Gestell langsam in die Höhe und stellt ihn wieder auf den Boden. Dann zieht er lächelnd den Frack wieder an, greift nach der Champagnerflasche und trinkt nochmals auf die Gesundheit des Hauptmanns Dreyfus. Diesmal erhebt sich kein Einspruch mehr.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — Schwarz, weiß und farbig,
von 75 Pfg. bis Mk. 13.00 p. Meter. An jedermann franco und ver-
zollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. f. Hofl.), Zürich.

Er hört, wie die blinde Dame ein Schlüsselbund von einem kleinen Sehtisch nimmt, sich dann wendet und wiederum an ihm vorüberwehrt, lautlos, ohne ein Wort zu sagen, ohne ihn zu gewahren, obgleich das große, schöne, starke Auge voll auf ihn gerichtet ist. Leise bewegt sich die Thür, durch welche sie sich entfernt in den Angeln, das Schloß springt ein und alles ist still und tot wie zuvor.

„Hollen—ipul!“ — mühsam drängt sich endlich das Wort aus dem Munde des Greises — und gewaltsam krampft er dann seine mageren Finger in die Zeuglehen des Stuhles, auf dem er sitzt. Allmählich erst fühlt er wieder den Kreislauf seines Blutes — schneller als vorher rollt es durch seine Adern und sein ruhigeres Denkvermögen gewinnt die Oberhand.

„Tollheit!“ gurgelt er, „wie kann man noch, über die Sechzig alt geworden, ein abergläubischer Narr sein — die Blinde war es, der Tag und Nacht gleich ist, die jeden Winkel des Hauses kennt, — sie geht oft am Tage hierher, — sie wird ihr Schlüsselbund hier vergessen haben; sie ahnt nicht, daß ich hier war, daß —“

Mit einem Ruck schnellte der Baron vom Stuhl empor, schob denselben leise zurück und schritt rasch der Thür zu, durch welche die gespensterhafte Erscheinung verschwunden war. Vorsichtig sah er den Drücker, um die Thür zu öffnen, seine Hand zitterte auf's neue, er fühlte, wie ein Leben durch seinen Körper ging — die Thür war fest verschlossen.

Der alte Baron wankte nach dem Sessel zurück; als er in denselben gesunken war, erschien sein sonst pergamentfarbenes Gesicht aschfaßl und seine Augen waren tief in die Höhlen zurückgesunken. „Ich glaubte“, murmelte er tonlos, „die Thür nicht von innen geschlossen zu haben — es war nicht — die Blinde, — es war das Gespenst des Herrenhauses.“

(Fortsetzung folgt.)



Revier Pfalzgrafenweiler.
**Bengholz- und
Brennrinden-
Verkauf**

am Samstag 7. Juli ds. J.,
10 Uhr, im Rathaus zu Pfalzgrafen-
weiler aus Leimengrube, Neugreut,
Teichweg, Koblplatte, Heidelbergfäll,
Glaswies, Zinnenbrunn, Halbmond,
Herrschafsweg, Saiblestich, Sulz,
Reutewies, Reuterteig, Kreuzweg,
Eichenteich, Rohrerwies, Ob. Finster-
gräbe:

Nm. Laubholz: 46 Anbruch,
Nadelholz: 20 tannene Koller
(Glaswies), 19 Scheiter,
44 Prügel, 634 Anbruch,
sowie 246 tannene
Brennrinde.

Revier Pfalzgrafenweiler.
**Buchenstammholz-
Verkauf.**

Samstag, 7. d. M., 10 Uhr
kommen auf dem Rathaus zu Pfalz-
grafenweiler zu wiederholtem Verkauf:
Aus Abt. 124 Kreuzweg 3 Buchen-
stämme mit 2,98 Fm. (51 bis
55 cm Durchmesser), aus 126
Baumberg: 9 dgl. mit 2,50 Fm.
(24 bis 33 cm Durchmesser).

Suche pr. sofort einen ehrlichen
Burschen

18-22 Jahre alt; derselbe muß
mit dem Pferd umgehen verstehen.
Hoher Lohn und familiäre Behand-
lung zugesichert.

**Bayer'sche Sodawasserfabrik
Neuenbürg.**

Altensteig.
Einige Wagen

Dung

hat abzugeben
Armbrester
zum Schwänzen.

Altensteig.
Sommertheater
in der Bahnhofrestauration.
Nächsten Freitag abend
Eröffnungsvorstellung.
Hans Hudebein
der Unglücksrabe!

Lustspiel in 3 Akten von Oscar
Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Saisonöffnung halb 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Das Nähere besagen die Theater-
zettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Karl Assmayr, Direktor.

In gute Familie wird ein kräftiges,
williges, solides

Mädchen

aus anständiger Familie bis 1. August
gesucht. Guter Lohn. Gelegenheit
zur Ausbildung in der Hautheftung.
Gefl. Offerte unter S. C. 2726 an
Rudolf Mosse in Stuttgart.

Altensteig.
**Neue
Bisquit-
Kartoffel**

empfiehlt
G. Strobel.

**Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehen-Suchende**
erhalten sofort geeignete Angebote
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Viehucht-Genossenschaft



des
Bezirks Nagold.

Viehverkaufs-Liste:

Altensteig: Friedrich Wallraff.
Eine Kolbe, 2 1/2 Jahre alt, 38 Wochen trächtig, fern auf der
Weide in Unterschwandorf gelaufen. Preis nach Uebereinkunft.
Beuren: Schultheiß Großhaus.
Ein Färre, 11 Monate alt, Vaterlter staatlich prämiert, schöner
Gelbschaf. Preis nach Uebereinkunft.
Minderbach: Gemeindepfleger Dürr.
Ein Färre, 15 Monate alt, Gelbbilch, Eltern beiderseits staatlich
prämiert. Preis nach Uebereinkunft.
Nagold, den 3. Juli 1900.

Vorstand: Ritter.

Altensteig.

**Reisende
und
Aus-
wanderer**

nach Amerika

erhalten zu laufenden Tagespreisen
**Billete für Land- u. Seereise
über Antwerpen**

bei
W. Rieker
konzessionierte Auswanderungs-
Agentur.

Dichte, billige
Dächer

zu haben in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

„Mein Herz“

wie kommt Du zu so blendend weißer Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde
ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“
Fabrik von
Dr. Thompson's Seifenpulver
Düsseldorf

In Altensteig zu haben bei **Pauline Buob und J. Wurster.**

MAGGI

5 Pfg.	10 Pfg.	12 Pfg.	16 Pfg.	25 Pfg.
für 2 Portionen Frühstück- Suppe.	für 2 Portionen vortrefflicher SUPPE.	für 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe.	für 2 Portionen feinsten Kraftbrühe.	für 2 Portionen in Probe-Flaschen zum Würzen.

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Sortenverzeichnis

von MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à 10 Pf.:

Erbsensuppe	Mehlsuppe
Erbsen mit Bohnensuppe	Reissuppe
Erbsen mit Reissuppe	Reis-Julienne-Suppe
Erbsen mit Sagosuppe	Reis-Crècy-Suppe
Erbswurstsuppe	Sagosuppe
Einbremsuppe	Tapiocasuppe
Gemüse (Julienne)-Suppe	Tapioca-Crècy-Suppe
Gerstensuppe	Tapioca-Julienne-Suppe
Grünerbsensuppe	Weissbohnen- suppe
Grünkernsuppe	Weizengriessuppe
Haferschleimsuppe	Wurzelsuppe
Kartoffelsuppe	Graupensuppe
Kerbelsuppe	Melonensuppe
Kraftmehlsuppe	Riebefsuppe
Linsensuppe	Sternchensuppe

Pikante Sorten à 15 Pf. per Würfel:

Londonderrysuppe	Krebssuppe
Currysuppe	Mockturtle-(Schilfkraut)Suppe

Zu haben in allen Delikates- u. Colonialwaren-Geschäften.

Monhardt, Gemeinde Walddorf.
Hofguts-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am
Dienstag den 10. Juli 1900, nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathaus in Walddorf sein

Hofgut.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande. Der Hof umfaßt
40 Morgen Acker, Wiesen und Waldungen, auch kann das
lebende und tote Inventar mit erworben werden.
Liebhhaber sind eingeladen.

Monhardt, den 4. Juli 1900.

Johannes Kalmbacher.

Wilh. Reiser, Stuttgart.

Elektrotechn.

Ausführung von
Elektrizitätswerken.
Kraftübertragungen.

Lager in allen
Bedarfsartikeln

Fabrik.

Elektrische Anlagen
für Fabriken
in Gleichstrom & Wechselstrom
für elektrische
Anlagen



Altensteig.
**Verzinnnte
Milchenträhmungs-
Apparate**
neuester verbesserter Konstruk-
tion mit Metallventil und
Dedel empfohlen äußerst billig
J. Müller & Sohn
Flaschner.

**Zahntechniker
H. Klumpp**
aus Dorndorf
in jeden Freitag von morgens
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
Klinikgeschäft in der Traube in
Pfalzgrafenweiler zu treffen.
Einsetzen künstl. Zähne, Schmerz-
lose Zahnoperationen.

Warten-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-
hochzeits-, Gratulations- u. Renn-
Karten fertig in moderner Ausfüh-
rung stets umgehend ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare - billigst
- bei solidester Verbindung.
**W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.**

**KREBS
WICHSE**

gibt den schönsten Glanz.

Dosen à 10 u. 20 Pfg. sowie Holz-
schachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben:
In Altensteig bei: **Chr. Burg-
hard, Friß Flaig**

Weiher und schwarzer

Kalk

ist stets zu äußersten Preisen vor-
rätig zu haben bei
K. Kauser
Siegelei-Besitzer
Nagold.

**Bachpulver
Vanille-Zucker
Pudding-Pulver**
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis
von **Paul Beck und Chr. Burg-
hard jr., Altensteig.**

Altensteig.
Suche ein tüchtiges, fleißiges
**Dienst-
mädchen**
zum sofortigen Eintritt
Wbl z. Bad.

Nächste Ziehungen
Straßburgerlose à 3 Mk., jedes Los ist
für beide Ziehungen ohne Nachzahlung
giltig. Ziehung bestimmt 10-11 Juli
50000, 30000, 2 à 10000, 2 à 5000
u. s. w. Stuttgarter à 1 Mk. 15000,
7000 u. s. w. Alle 3 Lose mit 4 Werten
nur 5 Mk. 50 Pf. Nachnahme 20 Pf.
mehr, versendet A. Lang, Haupt-
agentur Stuttgart, Marktstraße.

Altensteig.
Mache die ergebene Anzeige,
daß das

**Wagner-
Geschäft**

meines verstorbenen Mannes wie
bisher weitergeführt wird und bitte
um güt. Wohlwollen.

Wagner Cheurer's Witwe.

Ebenso bringe mein
Blumengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Die Obige.

Nach Amerika

mit **Riesendampfern**
des
Norddeutschen Lloyd,
BREMEN.
Kostenfreie Auskunft erteilt
in Nagold: **Gottlob Schmid**
in Pfalzgrafenweiler: **E.
J. Seintel.**

Der heutigen Gesamtauflage unserer
Blattes liegt ein Prospekt der Sun-
light-Seifenfabrik A.-G. Runderlin
bei, den wir unseren verehr. Lesern
und Leserinnen der eingehendsten Be-
achtung empfehlen.

Gestorbene:
Oberwälden: **M. Rothburt, Zimmermann,**
84 Jahre.
Zübingen: **A. Weß, Buchbinder.**
Heilbronn: **R. Wand, Kaufmann, 20 J.**
Heilbronn: **S. Oertig, Zimmermann, 68**
Jahre.

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen
und schmackhaften Hausstrunk einlegen wollen, so
machen Sie einen Versuch mit
Etter's Fruchtstrunk zur Bereitung von Etter's Hausstrunk bezieht man in Originalpackungen à 4, 6, 8, 10 und 12 Mark, ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und
150 Liter besten Hausstrunk, oder ausgemessen zu Mark 4.75 für 5 Liter durch **G. Schumacher, Altensteig und H. Gauß Nagold**, oder, wenn sich keine Niederlage in der
Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von **Wilhelm Etter, Fruchtstrunkfabrik, Sigmaringen, Hohenzollern.**

Etter's Fruchtstrunk

und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchtstrunk
hergestellte Hausstrunk erfreut sich in Tausenden von Familien der
größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde.

150 Liter besten Hausstrunk, oder ausgemessen zu Mark 4.75 für 5 Liter durch **G. Schumacher, Altensteig und H. Gauß Nagold**, oder, wenn sich keine Niederlage in der
Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von **Wilhelm Etter, Fruchtstrunkfabrik, Sigmaringen, Hohenzollern.**